
DIE SONNE

K a i r o , Mitte November.

Die Epidermis dehnt sich. Üble Stellen des Organismus trocknen aus und werden aus giftigen Sümpfen zu blühenden Gärten. Die Knochen strecken sich, Verschrumpftes wird rund, und die Nieren, von den aktiven Poren gestützt und entlastet, tun sich leicht. Die Funktion der Haut, von deren Fähigkeiten ich bisher nichts wußte, hat wesentliche Bedeutung, da sich auf sie die Tätigkeit meines Individuums beschränkt. Das Hotel ist halb leer. Im großen Speisesaal einige Inseln. Eine wird von der ausgedehnten Familie Behn aus Berlin geräuschvoll bevölkert. Verloren im Meer der Stühle Mr. Coolman aus Baltimore, ungeheuren Umfangs und düster. Näher zu uns eine alte Ziege aus Paris mit einem sehr jungen, ewig lächelnden Dandy. Noch ein paar summarische Engländer an der Längswand, die das Kraut nicht fett machen. Die Leere entspricht unserm Innern. Obwohl wir uns dem Segen der Sonne hingeben und durchaus kein Grund vorliegt, uns benachteiligt zu fühlen, vermissen wir. Leer und warm ist der Zustand. Behn und Genossen scheinen auf die neue Umgebung nur die denkbar windigsten Konventionen gewohnter Milieus zu übertragen und verharren durchaus passiv, wenn man nicht etwa die Beziehungen der Ziege zu dem lächelnden jungen Mann, der nachts nichts zu